

Benjamin Ziemann: Sozialgeschichte der Religion. Von der Reformation bis zur Gegenwart. Bd. 6: Historische Einführungen. Hrsg. v. Frank Bösch/Angelika Epple/Andreas Gestrich/Inge Marszolek e. a. Campus Verlag Frankfurt/New York 2009. ISBN 978-3-593-38916-5. 189 S. 16,90 Euro.

Der an der University of Sheffield in Großbritannien lehrenden Historiker Benjamin Ziemann, ein Kenner der historischen Friedens- und Konfliktforschung sowie der Religions- und Katholizismusforschung des 20. Jahrhunderts, legt mit der hier zu besprechenden Monographie aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive – soviel vorab – eine profunde und pointierte Einfüh-

rung und Überblicksdarstellung zur Sozialgeschichte der Religion vor. Das Buch ist der sechste Band der seit 2007 erscheinenden Reihe „Historische Einführungen“ des Campus Verlages. Diese Reihe, mit einem Schwerpunkt auf sozial- und kulturhistorischen aktuell diskutierten Themen richtet sich zwar gezielt an Studierende und Doktoranden, darüber hinaus dürfte die Studie Ziemanns aber auch dezidiert auf Interesse bei Kirchenhistorikern, Theologen und kirchengeschichtlich interessierten Laien stoßen. Das Ziel Ziemanns ist, einen „Überblick über die wichtigsten Begriffe und Konzepte der Sozialgeschichte der Religion in der Neuzeit, also von der Reformation [...] bis zur aus Sicht religiöser Beobachter weitgehend säkularen Gesellschaft der Gegenwart“ (S. 9) zu liefern. Der Fokus der Darstellung konzentriert sich geographisch einerseits vor allem auf die deutschsprachigen Gebiete, England, Frankreich und die USA und andererseits thematisch auf die christlichen Konfessionen und das Judentum (S. 9). Gerade durch diese thematische Breite und die gleichzeitige in Blicknahme dieser drei großen Religionsgemeinschaften reiht sich dieser Band in aktuelle und jüngere Forschungsansätze ein (siehe hierzu exemplarisch: Graf, Friedrich Wilhelm: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur. München 2004) und überwindet die konfessionellen und auch geographischen Grenzen, die bis zum heutigen Tag in den meisten wissenschaftlichen Publikationen vorzufinden sind. Dieser Anspruch gelte in besonderem Maße für eine sozialgeschichtliche Perspektive – so Ziemann –, die Religion „nicht in erster Linie als ein geistiges oder institutionelles, sondern als ein im weitesten Sinne soziales Phänomen“ verstehe und gerade aus diesem Grund „auf Distanz zu einzelnen Religionen und Konfessionen“ achten und „diese in ihrer Funktion für übergreifende soziale Zusammenhänge“ (S. 8) verstehen müsse. Der Band ist in fünf Kapitel untergliedert und enthält eine umfangreiche Auswahl-

bibliographie mit den wichtigsten Publikationen der vergangenen Jahre. Im ersten einleitenden Kapitel werden neben der Fragestellung und einer thematischen Einführung, ein Forschungsüberblick und eine Verortung einer Sozialgeschichte der Religion vorgenommen. Insbesondere die Abgrenzung gegenüber der herkömmlichen Kirchengeschichte, die der sozialgeschichtliche Ansatz seit Mitte der 1970er Jahre zu überwinden versucht und die wohl plakativ mit den Schlagworten heilsgeschichtliche Perspektive, konfessionelle Separierung und „positivistische“ vor allem akteursbezogene Analyse – namhafte Theologen, Bischöfe und kirchliche Institutionen waren und sind hier Forschungsgegenstand – (S. 13–16) zu benennen sind, zeigen deutlich den anderen Zugang dieser geschichtswissenschaftlichen Methodik. Zudem bietet der Überblick über die unterschiedlichen methodischen Entwicklungen und Strömungen – von Franz Schnabel, über Jacob Katz zu der Begriffsgeschichte Reinhard Kosellecks und deren Rezeption, hin zu soziologischen Ansätzen wie Niklas Luhmann Systemtheorie und zu einem funktionalen Religionsbegriff – einen nützlichen und informativen Eindruck und gerade die für Studierende nötige Kontextualisierung.

Die beiden folgenden Kapitel „Prozesse religiösen Wandels“ und „Dimensionen religiöser Vergesellschaftung“ sind das eigentliche Kernstück des Bandes und bilden sozusagen das Exempel Ziemanns einleitender Überlegungen. Er unternimmt dabei – und dies ist gerade aufgrund der thematischen Auslassungen die Stärke dieses Bandes – einen geographischen und zeitlichen Parcoursritt, von der Reformation bis ins 20. Jahrhundert und von den USA bis nach Europa, um die Grundstrukturen des religiösen Wandels herauszuarbeiten. So führt er beispielsweise Testamente provencialischer Katholiken des 18. Jahrhunderts an, um darin Belege zu finden, anhand der abnehmenden Zahl der Stiftung an Messen,

dass sich „ein fundamentaler Traditionsbruch“ (S. 47) bereits im vorrevolutionären Frankreich abzeichnete und nicht erst durch die Revolution ausgelöst wurde. Oder er greift auf die Untersuchungen von Till van Rahden zurück (Juden und andere Breslauer. Die Beziehung zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860 bis 1925. Göttingen 2000, S. 170ff), um zu zeigen, dass die Zunahme der Mischehen zwischen Juden und Christen im 19. Jahrhundert keine „Absage an das Judentum“ war, sondern vielmehr ein Zeichen für die „partielle Abkehr von den an Stand und Vermögen orientierte Strategien der Eheanbahnung im jüdischen Bürgertum“ (S. 56). Neben der Einbeziehung aktueller Forschung weist er aber auch auf die Verwendung verschiedenster Quellenarten hin, seien es Daten aus der Kirchlichen Statistik (S. 41f) oder Visitationsberichte (S. 62f). Letztere werden – und dies erwähnt der Autor nicht – im Übrigen bis zum heutigen Tag erstellt und böten gerade deshalb einen epochenübergreifenden Blick in sich verändernde kirchliche Strukturen und Gemeindeleben und könnten so beispielsweise in Kombination mit Ego-Dokumenten neue Einblicke in eine Sozialgeschichte der Religion, insbesondere für das 20. Jahrhundert, bieten. Ein Aspekt, den Ziemann allerdings nicht verfolgt, der aber gerade die Wechselwirkungen zwischen Religion und Gesellschaft und die religiöse Interaktion verdeutlichen könnte.

Ein kleineres Manko sind einige begriffliche Unsicherheiten und Unstimmigkeiten. Zwar kann für den Katholizismus die Dichotomie Laie und Pfarrer/Priester (S. 104) verwendet werden, aber dies ist gerade für den „Protestantismus“, wenn nicht zu bezweifeln, so doch auf alle Fälle zu hinterfragen. Das Priestertum aller Getauften sei hier als Stichwort genannt. Ob dies in dieser Form zutrifft, welchen Veränderungen es unterworfen war, und ob es schließlich in verschiedenen Zeiten/Epochen auch unterschiedliche etymologische Deutungen gab

– Ziemanns postuliertes Ansinnen ist schließlich eine Sozialgeschichte der Religion zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert –, sollte zumindest thematisiert werden. Gleiches gilt für die Termini Dechristianisierung und Säkularisierung. Gerade ob die mit dem zuletzt genannten Begriff sprachlich gefassten Entwicklungen und Prozesse auch auf das 20. Jahrhundert zutreffen, dürfte mehr als fraglich sein. Im letzten inhaltlichen Kapitel geht Ziemann in aller Kürze auf die Themenkomplexe „Politische Religion“ und „Ersatzreligionen“ ein und sagt hierzu wohl alles, was man dazu sagen sollte. Letztlich sind gerade dies Themen, die in regelmäßigen Abständen in der Wissenschaft wieder „en vogue“ werden, nur um kurz darauf wieder in der Versenkung zu verschwinden. Abschließend ist anzumerken, dass die vorliegende Darstellung bei all ihren Stärken, dennoch die im Titel postulierte Erwartung nicht gänzlich erfüllt. Zwar argumentiert Ziemann kenntnisreich für die Frühe Neuzeit und auch für das 19. Jahrhundert, aber gerade die Entwicklungen und grundlegenden Veränderungen des Religiösen und der Religionen im „Zeitalter der Extreme“ werden je näher die Gegenwart rückt umso spärlicher und dünner. Dies liegt mit Sicherheit daran, und deshalb kann letztlich dem Autor auch kein Vorwurf gemacht werden, dass gerade dieser Themenkomplex für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bislang unter sozialhistorischer Perspektive nur punktuell untersucht wurde und erst in jüngster Zeit verstärkt in den Fokus wissenschaftlicher Wahrnehmung rückt. Hier bietet Ziemann in seiner Schlussbemerkung einige weiterführende und diskussionsfähige Anregungen (S. 160ff).

Das Ziel Ziemanns eine Überblicksdarstellung und Einführung in die Sozialgeschichte der Religion zu liefern, Studierenden erste Schritte in diesem wissenschaftlich gesehen mehr als desperate Themengebiet zu ermöglichen und dies zudem in die Forschungsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte einzubetten, ist ihm mit

diesem absolut lesenswerten Buch mehr als
gelingen.

Stefan Schmunk